

Bemerkungen zum „Masterplan“ von Albert Speer jun. für Köln.

Konzerne möchten die Planung der Stadt bestimmen.

Im Sommer 2007 schlossen sich 33 in Köln wirkende Konzerne unter dem Vorsitzenden von Paul Bauwens Adener (1) zu einem gemeinnützigen (?) Verein zusammen und nannten sich fortan „Unternehmen für die Region Köln e.V.“. Unter anderem sind in diesem gemeinnützigen Verein die [Unternehmensgruppe DuMont Schauberg](#), der AXA Konzern, Hochtief, die [Gerling Lebensversicherung AG](#), die [Jamestown US-Immobilien GmbH](#), [Kaufhof Warenhaus AG](#), [Salomon Oppenheim jr. Kommanditgesellschaft](#) versammelt. Dieser erlauchte Unternehmer - Verein möchte nun die Stadt Köln schöner machen und hat darum einen Spezialisten namens Albert Speer jun. angeheuert.

Albert Speer wird man sich da wundern? Ja, richtig: Albert Speer, es ist der Sohn des von Hitler zum Reichsbauminister ernannten gleichnamigen Architekten Albert Speers, dessen bekanntestes Bau-Projekt das KZ in Auschwitz war. (2) Albert Speer jun. ist der Sohn dieses Architekten. Begründung für die Wahl Albert Speers jun. so hieß es, war der gute Ruf der ihm vorausleitet; schließlich hat er schon große Auto-Städte in China oder auch Teile von Dubai vom Reisbrett aus geplant.

Außerdem – so sagt der Unternehmer Verein - sind wir hier in Köln irgendwie betriebsblind, was unsere eigene Stadt angeht. Wir, das heißt die Menschen hier wüssten nicht, wie wir unsere „chaotische“, „ungeordnete“, „zerrissene“ Stadt Köln langfristig besser gestalten könnten. Daher die Idee des Unternehmer-Vereins die Stadt Köln für eine halbe Millionen Euros eine feine Neu-Planung, ein städtebauliches Konzept zu ihrer „strategischen Weiterentwicklung“ zu s c h e n k e n .

Die inhaltliche und planerische Entwicklung dieses sog. „Masterplan“ wurde über dann über 1 ½ Jahre in mehreren Veranstaltungen einer kleinen (!) Öffentlichkeit vorgestellt. Für die Moderation und nur dafür hat die finanziell schwer gebeutelte Stadt Köln 160.000 Euros Steuergelder ausgepackt! Währenddessen die Stadt-Verwaltung in die Planung miteinbezogen wurde, wurde die Bevölkerung oder die ortsansässigen Bürgerinitiativen in dem betroffenen Gebieten Innenstadt und Deutz, plus Randgebiete meist nicht gefragt.

Die in der Öffentlichkeit am häufigsten genannten Vorstellungen, die der Masterplan enthält, sind die, dass man den Autoverkehr an manchen Stellen in der Stadt reduzieren will und das man den Grüngürtel in der südlichen Südstadt bis zum Rhein ziehen will. Das klingt zunächst ganz passabel. Doch auch wenn die städtebaulichen Empfehlungen des Herr Speer jun. in den Medien vollmundig als historisch einmaliges und fast-grün-kompatibles Ereignis dargestellt wird, hat dieser Masterplan doch seinen Vorläufer, nämlich das „Entwicklungskonzept Südliche Innenstadt-Erweiterung“ kurz ESIE genannt. Herausgeber waren seinerzeit im Jahr 2002 das Amt für Stadtentwicklung und Statistik Und dort kann man unter anderem auch nachlesen, dass man schon im Jahr 2002 den Grüngürtel bis zum Rhein verlängern wollte. Das ist ein sehr beliebtes Argument, fragt sich nur für was? Zwischenzeitlich sind fast acht Jahre vergangen und was ist passiert? Die Stadt Köln hat schon versucht die einen oder anderen Ziele des städtebaulichen Plans einigermaßen zu realisieren: man hat Straßen gebaut, man hat verdichtet, man hat noch mehr und höhere Häuser gebaut. Nur eins hat man vergessen: man hat rein gar nichts dafür getan, dass man den Grünzug bis zum Rhein jemals wird realisieren können. Das wäre im Jahr 2002 noch sehr viel leichter möglich gewesen, als heute aber: Man hat den ehemalige Busbahnhof und das Ausbesserungswerk der KVB zwischen Koblenzer Strasse und Bonnerstraße feist bebauen lassen, übrigens von Esch-Oppenheim. Man hat eine doppelte dicke Rosskastanienallee an der Bonnerstraße

wergesammelt. Man hat den Bischofsweg entlang der Raderberger Brache auf Kosten der Brache ausgebaut, man hat die Endstation der überflüssige Nord-Süd Bahn auf Höhe des Grossmarkts oberirdisch gelegt. Man hat einen Abzweig der U-Bahn der bis zum Rheinufer gehen soll mitten in ein schon vorhandenes Grüngelände entlang der Bundesbahntrasse bis zum Rheinufer gelegt. Man hat den Güterbahnhof Bonntor an Hoch Tief verkauft. Von einem Grünzug bis zum Rhein keine Spur, eher das Gegenteil. Man hat einfach alle Chancen und Möglichkeiten den Grünzug zu realisieren einfach systematisch verpasst. Und jetzt kommt der Masterplan und sagt genau das gleiche!?

Daher: liest man in den veröffentlichten Texte des Konzern-Vereins (3) zur Erklärung des Masterplans könnte der beschworene Grünzug lediglich ein Köder sein, um Skepsis gegenüber den Plan als solches und seinen weiteren Bauvorhaben fallen zu lassen.

Was auch sehr skeptisch macht, sind die Erklärungen über Sinn und Unsinn des Masterplans; se gibt keinen plausiblen Gedankengang, der die Notwendigkeit eines solchen Planes erklärt, stattdessen stecken die Texte voll mit neo-liberalen und Konzern-freundlichen Phrasen. Zum Beispiel: „Im Zuge des immer stärker werdenden **Wettbewerbes** zwischen den Regionen Europas muss sich auch die Stadt Köln erstklassigen städtebaulichen Ansprüchen für Ihre Zukunftsgestaltung stellen“. Da fragt man sich, wieso muss sich die Stadt Köln, also wir, uns erstklassigen städtebaulichen Ansprüchen für unsere Zukunftsgestaltung stellen? Wieso? Der angesprochene **Wettbewerb** ist ein klassisches Element aus der geistigen Klamottenkiste der neo-liberalen Ideologie. Wettbewerb wird zum Fetisch, zum Allheilmittel für jedes Gebrechen, wird als eine biologische und soziale Grundkonstante der Menschheitsgeschichte hochstilisiert, und obwohl das faktisch Unsinn ist, wird einfach unterstellt, dass sich der universale Wettbewerb zwischen den Gross-Städten naturgemäß - ohne städtebauliche

Verbesserung - ohne Masterplan- zu unserem Nachteil entwickeln würden. Warum sollte das so sein? Warum soll es uns (dem Bürger) schlechter gehen, wenn Düsseldorf ein paar höhere Hochhäuser mehr stehen als hier in Köln? Ist unser Wohlergehen überhaupt von Wettbewerb zwischen den Städten abhängig?

Oder an anderer Stelle liest man: „Köln leidet seit langem darunter, dass kein schlüssiges und verbindliches städtebauliches Gesamtkonzept für die Innenstadtentwicklung existiert.“ Wieso soll es ein solches Konzept nicht gegeben haben? Es gab mindestens zwei städtebauliche Konzepte, das eine, das seit dem 2. Weltkrieg rigoros verwirklicht wurde: Alles umkrepeln für den Autoverkehr und die Schiene wird abgebaut! Und das andere seit etwa 10 Jahren: alle städtebauliche bebaubaren Grundstücke, sogenannte Filetstücke an Grossbanken und Investoren – gerne an Esch-Oppenheim - für billig zu verschern und irgendwie für viel Steuergeld übersteuert bebauen zu lassen. (4)

„Der Masterplan soll aufzeigen, wie wichtige öffentliche Räume aussehen sollen, welche Nutzungen an welchen Orten richtig sind.“ Wir, die Bevölkerung können das natürlich nicht wissen, wir scheinen einfach zu blöd dazu zu sein. Wir werden ja auch nicht gefragt und wenn die Bevölkerung sich doch mal zu Worte meldet und beispielsweise gegen die Müllverbrennungsanlage votiert, gegen den Abriss des Barmer Viertels ist, gegen die Bebauung des Rheinauhafens in der Südstadt oder gegen den Ausbau des Godorfer Hafens auftritt, dann gilt das alles plötzlich nicht mehr, dann ist die städtebauliche Mitwirkung des Bürgers plötzlich am Ende. Dann erklärt unser Oberbürgermeister Schramma, dass die bürgerschaftliche Mitgestaltung bei der Stadtplanung juristisch nicht geht. Dazu gibt es in den Erklärungen des gemeinnützigen Unternehmer-Vereins zum Masterplan und im Masterplan kein Wort.

Bisher (Dezember 2008) ist der Masterplan nur eine unverbindliche Empfehlung. Doch er kann als Vertragswerk ganz oder teilweise

vom Kölner Stadtrat beschlossen werden. Der Konzern-Verein sagt auch: „Der fortschreibungsfähige Plan kann und soll als zentrales Steuerungs- und Koordinierungsinstrument für die Innenstadtentwicklung genutzt werden“. Der Oberbürgermeister Schramma, der bekannt ist für seine übergroße Nähe zum Bankenhause Esch-Oppenheim und der bereits einige dubiose Verträge zu finanziellen Lasten der Kölner Bürger mit der gleichnamigen Bank eingefädelt hat, prognostizierte im vorletzten Sommer schon - ohne die Pläne je gesehen zu haben, denn damals waren sie ja noch nicht fertig -, „die Stadt werde sich den Ergebnissen unterwerfen“. (KstA vom 21. 08.2007). Das ist ja interessant.

Insgesamt macht der Masterplan den Eindruck eines elitären und undemokratischen Projekts, das öffentlichen Druck auf Verwaltung und Stadtrat machen soll, um die Ressourcen der Stadt Köln (frei gewordene Gelände, Brachen, Rheinufer, Steuergelder) weiter nach Vorstellungen der Konzerne im Sinne der Profitsteigerung aufbrauchen und verwursten zu können.

„Auftraggeber der Stadtplanung ist nun die Kölner Wirtschaft und nicht die Stadtverwaltung – eine Konstruktion, die in dieser Form in Deutschland bisher einmalig ist.“ Schrieb selbst das nicht als linksradikal bekannte „Handelsblatt“ in der Ausgabe vom 06.09.2007 alarmierend. Das liegt ganz auf neo-liberaler Linie, wonach staatliche hoheitliche Aufgaben möglichst privatisiert werden sollten, weil es der Staat oder eine Kommune nur schlecht machen können als die privaten Konzerne. Privat sei immer effizienter, billiger und besser, so die neo-liberale Theologie.

Während einer Veranstaltung zur Veröffentlichung des Masterplans im Dezember 2008 sind noch zwei interessante Details bekannt geworden:

- 1.) Es wird keine Beschwerdestelle für Bürger geben, die was gegen die Master-Planung haben.
- 2.) Als nächstes wird eine „Task Force“ geben, um die Planungen so schnell wie möglich in die Realität bringen zu können.

Was ist eine Task Force frage ich mich? Und lese nach: **Task-Force** ist eine ursprünglich militärische Bezeichnung für einen temporären Zusammenschluss von verschiedenen Einheiten der [US Navy](#). Sind wir also schon im Krieg mit dem Masterplan!?

Und nun ist jetzt ausgerechnet dort, wo sich der Grünzug bis zum Rhein hin erstrecken soll ein weiteres großes Gelände frei geworden, nämlich das Gelände der ehem. Dom Brauerei entlang der Alteburger Str. und der Schönhauser Strasse. Der Speer`sche Masterplan sah vor, dass man dort die Fachhochschule, die bislang in Deutz ansässig ist, hier hinverlegt, plus Grünstreifen als Zückerchen. Und ohne dass er das gewusst hat, dass der Masterplan das vorsehen würde, hat der Leiter des Konzern-Vereins der der Stadt Köln den Masterplan geschenkt hat, Herr Paul Adenauer-Bauwens (der ist übrigens auch Besitzer des Baukonzern Bauwens) das Gelände schon mal gekauft. Für 22 Millionen. Und nun, zwar ist noch nix beschlossen, aber die Masterplan-Planungen ist ja angeblich so gut, hat die landeseigene BLB (Bau und Liegenschaftsbetrieb) das Gelände dem Herrn Bauwens schon wieder abgekauft, sicherheitshalber. Kostenpunkt für das gleiche Gelände jetzt: 33.4 Mio. Euro aus Steuergeldern! Ohne das Bauwens irgendetwas auf diesem Gelände gemacht hätte. Rein nichts! Begründung der BLB in Anbetracht der neuen Task Force im Nacken: man hätte Angst gehabt vor „explodierenden Preisen“. (4) Ach so.

Ich frage mich, wie wäre es, wenn alle Kölner Bürger- Initiativen und Vereine und Umweltgruppen, zusammen mit den Kindern und Jugendlichen der Stadt Köln einen allgemeinen Masterplan ausarbeiten und der Stadt Köln schenken würde! Würde die Verwaltung dann auch 160.000 Euro für die Moderation ausgeben??

Masterplan Köln im Internet nachzusehen:
www.ksta/masterplan

Ottmar Lattorf

(1) Unter anderem sind in diesem gemeinnützigen Verein die [Unternehmensgruppe DuMont Schauberg](#), der AXA Konzern, Hochtief, die [Gerling Lebensversicherung AG](#), die [Jamestown US-Immobilien GmbH](#), [Kaufhof Warenhaus AG](#), [Salomon Oppenheim jr. Kommanditgesellschaft](#) versammelt

(2) siehe auch: http://www.wdr.de/tv/speer_und_er/02Nachspiel02AufsatzWillems.phtml

(3) siehe: www.masterplan-koeln.de, falls dort nicht mehr vorhanden bitte an nabis@web.de schreiben, ich schicke euch die Dokumente zu.

(4) siehe das technische Rathaus und die Köln Arena in Deutz, die Colonaden in Ossendorf, die Messehallen und vieles mehr nachzulesen in „Colonia Corrupta, Globalisierung, Privatisierung und Korruption im Schatten des Kölner Klüngels“ von Werner Rügemer

(5) „Hohe Wertsteigerung“ aus der Spiegel vom 9.5.2009... zu finden auch auf der Internetseite www.nabis.de unter dem Button "Stadtentwicklung"